

»Frankfurt Alliance soll Forschungsexzellenz besser vernetzen und Wissenschaftsstandort international attraktiver machen«

Ein Beitrag von Universitätspräsident Prof. Enrico Schleiff

Wissenschaft hat bei der Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft einen enormen Impact – gerade in Zeiten sich dramatisch verändernder Bedingungen in Natur, Wirtschaft, Politik, Medizin und Gesellschaft. Besonders aus der Grundlagenforschung, einer Stärke der Goethe-Universität, erwachsen ungeahnte und ungeplante Erkenntnisse, die Motor und Inspirator für die Entwicklung im 21. Jahrhundert sind. Da die damit zusammenhängenden Fragestellungen von immer höherer Komplexität sind, gelingt die Erarbeitung, Reflexion und Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse heute nur im Zusammenspiel der besten Forschungseinrichtungen.

Im Rhein-Main-Gebiet ist die Goethe-Universität ein „Herzstück“ der wissenschaftlichen Landschaft. Zu ihrem Markenkern gehört gleichsam der gelebte Dualismus und das Spannungsmoment zwischen der auf Erkenntnisgewinn ausgerichteten Grundlagenforschung einerseits und der zielgerichteten Erforschung aktueller, gesellschaftlich herausfordernder Themen andererseits. Auch wenn die Goethe-Universität bereits selbst über eine große wissenschaftliche Breite verfügt, wirken die hohen Potenziale der besten wissenschaftlichen Einrichtungen von Stadt und Region für die Weiterentwicklung der eigenen exzellenten Wissenschaft sehr bereichernd und stärken diese strategisch.

Wir leben schon heute vielfältige Kooperationen – neben der Allianz der Rhein-Main-Universitäten (RMU) vor allem mit außeruniversitären Forschungsinstituten von Leibniz, Max Planck, Helmholtz und seit Neuestem auch gedeckt durch einen Rahmen-

vertrag mit Fraunhofer. Allerdings fehlt in diesen vielfältigen Kooperationsbeziehungen bei allen Erfolgen und gemeinsamen Projekten ein identifizierender Kern, der deutlich macht, dass es auch um die Stärkung des Forschungsstandorts Frankfurt geht und damit auch um die Sichtbarkeit dieses Standorts in der ganzen Welt. Diese (gemeinsame) Sichtbarkeit ist zunehmend wichtig, um künftig die besten und innovativsten wissenschaftlichen Köpfe nach Frankfurt zu locken, an die Goethe-Universität, aber auch an die Partnerinstitutionen. Und natürlich geht es auch um die weitere Steigerung gemeinsamer Forschungsexzellenz in einem solchen Verbund – unter eng und produktiv miteinander vernetzten Partnern, die sich gegenseitig vertrauen und sich gegenseitig zu wissenschaftlichen Spitzenleistungen motivieren.

Hier setzt die Idee einer „Frankfurt Alliance“ an. Gemeinsam soll sie ein attraktives Forschungsbild Frankfurts definieren, das auch international Wirkung zeigt. Um Spitzenforschende nach Frankfurt zu locken, ist es das Ziel, dass die Alliance eine gemeinsame Strategie entwickelt, zum Beispiel für Promotionen, für den Austausch von Personal und für die gemeinsame Einrichtung von (Infra-)Strukturen, aber auch, um gemeinsam Spitzenberufungen erfolgreich zu gestalten. Die Partner werden sich auch bei der Weiterentwicklung von Forschung und Lehre abstimmen und so auch mehr Flexibilität im Studium eröffnen. Mit der „Frankfurt Alliance“ streben wir danach, gemeinsame Qualitätsstandards für Wissenschaft umsetzen und wirksame Strukturen zur Förderung von zum Beispiel Diversity und Family-Service aufzubauen. Last but not least verstär-



Foto: Detmar

ken sie ihre Anstrengungen, mit geeigneten Angeboten die Zivilgesellschaft stärker in Forschungsprojekte zu integrieren und Bürgerinnen und Bürger bei der Entwicklung zukunftsweisender Forschungsthemen zu beteiligen. Und das sind nur einige Ideen, die mit den Partnern diskutiert werden sollen, um den Standort international kompetitiv zu halten.

Kurzum: Es geht um ein Konzept der Partnerschaft auf Augenhöhe und des abgestimmten Handelns zur Hebung der Potenziale der Wissenschaft in Frankfurt und der wechselseitigen Stärkung der Partner für eine erfolgreiche Wissensschöpfung für die Weiterentwicklung der Gesellschaft.

Ein erster Schritt sind zum Beispiel neue vertragliche Kooperationsbeziehungen zwischen den Partnern, so zum Beispiel der kürzlich abgeschlossene Rahmenvertrag zwi-

schen Goethe-Universität und Fraunhofer sowie der derzeit erarbeitete neue Rahmenvertrag zwischen Goethe-Universität und der Gesellschaft für Schwerionenforschung (Helmholtz-Gemeinschaft) und SAFE (Leibniz-Gemeinschaft). Der zweite Schritt wird die Abstimmung mit den Partnern zur Ausgestaltung der „Frankfurt Alliance“ entsprechend der oben benannten Ziele. Unsere Vision ist der Forschungscampus „Frankfurt Alliance“, ein Magnet für internationale wissenschaftliche Spitzenkräfte und ein Wissenschaftshub mit internationalem Renommee. Ganz im Sinne der Symbolik unserer aktuellen Skulpturenausstellung am Campus Westend „Wachstum – Körper – Raum“ die verschiedenen Stränge der Wissenschaft zusammendenken, um in der Mitte der Stadt „nach den Sternen zu greifen“.

Fortsetzung von Seite 1



Foto: Bundesregierung/Thomas Imo

Rivlin von der Universität Frankfurt. Vielen Dank, mein Freund Präsident Steinmeier, für diese bewegende Geste.“

Der Vater von Reuven Rivlin, Yoel Yosef Rivlin, war am 11. Oktober 1889 in Jerusalem auf die Welt gekommen. Nach Besuch einer Volksschule und des Seminars des „Hilfsvereins der deutschen Juden zu Jerusa-

lem“ war er als Lehrer und Schulleiter tätig gewesen. Den Ersten Weltkrieg hatte er auf türkischer Seite mitgemacht. Im November 1922 immatrikulierte Rivlin sich an der Universität Frankfurt und inskribierte sich an der dortigen Philosophischen Fakultät. Seine Studienfächer waren Semitische Philologie und Islamwissenschaft. In seiner Frankfurter Studienzeit beteiligte er sich an einem Forschungsprojekt seines akademischen Lehrers Josef Horowitz zum Thema „Mohammed und Koran“. Hierbei entstand neben den „Koranischen Untersuchungen“ des Orientalisten Horowitz, den „Biblischen Erzählungen im Koran“ von Heinrich Speyer, Ludwig Bachmanns „Jesus im Koran“ und Shlomo Dov Goiteins „Gebet im Koran“ auch Rivlins

Studierendenausweis blieb in seiner Akte und wird heute im Universitätsarchiv Frankfurt (UAF) aufbewahrt. Foto: Universitätsarchiv Frankfurt



und Otto Schumann ab, Beisitzer war der Altphilologe Karl Reinhardt. Nach der Promotion ging Rivlin als Assistent an die Hebräische Universität von Jerusalem, wo er später als Professor lehrte und seinem Frankfurter Forschungsgebiet treu blieb.

Da der Druck der Dissertation erst 1933 erfolgte, schickte die Fakultät Rivlin die Doktorurkunde Ende 1933 nach Jerusalem.

In der Doktorpromotionsakte befand sich das „Studien- und Sittenzugnis“, das der Rektor Gustav Emden Rivlin zu Promotionszwecken am 12. Juli 1926 ausgestellt hatte.

Die Idee für das Geschenk entstand auf Anregung von Uwe Becker, dem „Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus“. Ausgewählt haben das Dokument die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätsarchivs. Die Frankfurter Kunsthändler Julius Giessen rahmte das Zeugnis. Auf der Rückseite des Bilderrahmens unterschrieben der Bundespräsident, Uwe Becker sowie der Präsident der Goethe-Universität, Enrico Schleiff.

Steinmeiers Geschenk wird nur wenige Tage im Zimmer seines israelischen Amtskollegen hängen. Rivlins Amtszeit endet am 9. Juli 2021, seine Nachfolge wird Jitzchak Herzog antreten. Das gerahmte Abgangszeugnis dürfte bei Reuven Rivlin zu Hause einen Ehrenplatz bekommen.

PD Dr. Michael Maaser,
Archivar der Goethe-Universität